

Gedanken vertrat er daher mit großer Gelehrsamkeit in seiner Thätigkeit als Lehrer und Schriftsteller. Sein (unvollendetes) Hauptwerk ist *Philosophia christiana cum antiqua et nova comparata*, Neapoli 1862, 5 voll. (Logik und Dynamologie [Psychologie]). „Große Klarheit der Darstellung, ungemeiner Reichthum des Inhalts, staunenswerthe Reichhaltigkeit des literarischen Apparates“ machen das Werk zu einer „Fundgrube“ für den Philosophen (Stöckl, Gesch. der neuern Philosophie II, Mainz 1883, 636; vgl. Schneid, im Literar. Handwörter 1881, 229). Ein Compendium für die Schule bieten die *Elementa philosophiae christianae cum antiqua et nova comparatae*, Neapoli 1864—1870, 4 voll. Das letzte Bändchen, die Ethik enthaltend, wurde von Sanseverino's Schüler R. Signoriello (gest. 1889) bearbeitet. Andere Werke Sanseverino's sind: *I principali sistemi della filosofia sul criterio*, discussi con le dottrine de' Santi Padri e de' dottori del medio evo, Napoli 1850—1853, 2. ed. 1858; *La dottrina del S. Tommaso sull' origine del potere e sul preteso diritto di resistenza*, Napoli 1853. Sanseverino ist auch Begründer der Zeitschrift *La scienza e la fede*, Napoli 1840 sgg., welche ebenfalls die christliche Philosophie gegen andere Richtungen vertheidigt. (Vgl. G. Proverita, *Del Canonico G. Sanseverino*, Napoli 1866; *Nuova Enciclopedia Italiana*, pel Prof. G. Boccardo XIX, Torino 1885 s. v.) [Kneller S. J.]

Santarelli (Santarellus), Anton, S. J., moraltheologischer Schriftsteller und geschätzter Seelenführer, wurde zu Atri im Königreich Neapel (nicht zu Atria) 1569 geboren, trat 1586 in den Orden und lehrte zuerst die Humaniora, dann acht Jahre lang die Moraltheologie. Einen großen Theil seines Lebens brachte er im Proseßhause zu Rom zu, wo er unermüdet im Beichtstuhle und in Werken der christlichen Liebe war. Die völlige Erblindung, welche ihn mehrere Jahre vor seinem Tode befiel, ertrug er mit der Ergebenheit eines Tobias. Hochgeschätzt als Beichtvater und Freund vieler hohen Personen, starb er am 5. December 1649. Von seinen Schriften blieben ungedruckt die italienischen Lebensbeschreibungen des hl. Aloysius, des hl. Alfons Rodriguez und des (1896 beatificirten) sel. Bernard Realini. Wie diese in italienischer Sprache verfaßt sind der *Trattato del Giubileo dell' anno santo*, Roma 1624, und die *Vita di Gesu Cristo etc.*, Roma 1625 (auch deutsch Augsburg 1765 und 1776). Am bekanntesten geworden ist aber die Schrift *Tractatus de Haeresi, Schismate, Apostasia ... et de Potestate Rom. Pontificis in his delictis puniendis*, Romae 1625, worin Santarelli insbesondere die Lehre von dem Rechte des Papstes, kaiserliche und ungerechte Fürsten abzusetzen, vertheidigt. Die Sorbonne censurirte das Werk, und das Pariser Parlament verurtheilte es (18. März 1626) zum Verbrennen durch den

Fenster; viele andere Universitäten (Heins, Louloufe, Pottiers, Valence u. s. w.) schloßen sich dem Urtheil an. Die französischen Jesuiten, der Provinzial Cotton (s. d. Art.) an der Spitze, desavouirten Santarelli's Ansicht; auch Urban VIII. mißbilligte die Veröffentlichung des Werkes, doch wurde dasselbe nicht förmlich von Rom aus verboten (vgl. Reusch, Index II, 351 ff.). Die in dieser Sache erschienenen Streitschriften sind der zugehörigen Literatur s. bei de Backer, Biblioth., n. éd. par Sommervogel VII [1896]. 579 ss.) [Dür.]

Santes Pagninus, s. Pagnino.

Sapientiales libri heißen in der obenblichen patristischen Literatur häufig die Lehrbücher des Alten Testaments, welche die kirchliche Saurgie insgesammt mit dem Namen *Liber Sapientiae* bezeichnet. [Rosen.]

Sara (סָרָה, *Sárah*), im A. T. 1. die Gattin des Patriarchen Abraham, war zugleich dessen Halbschwester, vom nämlichen Vater und einer andern Mutter geboren (Gen. 20, 12). Die Annahme der Juden, sie sei identisch mit Jechsa, der Tochter Arans (Gen. 11, 29), wird zwar von manchen christlichen Exegeten getheilt, ist aber mit der ausdrücklichen Angabe der heiligen Schrift nicht zu vereinigen. Sie hieß früher *Sar* (זָרָה, „Liebling“ (?), ward aber auf Gottes Anordnung später *Sara*, „Fürstin“, genannt, weil ihre Stellung als Angehörige einer Familie später sich zu der universellen Stellung einer Völkermutter und Ahnfrau des Erblandes erweiterte. An Adel der Gesinnung, Klarheit des Geistes und Entschiedenheit des Charakters war Sara ihres Gemahls würdig; wie sehr sie dieser gegenüber ihre Stellung erkannte, hebt der hl. Petrus (1 Petr. 3, 6; vgl. Gen. 18, 12) gebührend hervor. Wie Abraham ward auch Sara mannigfach im Glauben geprüft und vorbereitet, ehe sie die Gnadenbeweisungen Gottes, welche ihr zugesandt waren, erfüllt sehen konnte. Mit ihrem Mann mußte sie zuerst das Opfer des Gehorsams bringen, welches in der Lossagung von allem Angehörtem und Liebgewordenen bestand (Gen. 12, 5), und blieb für lange Jahre die Gefährtin auf seinen mühsamen Wanderungen. In Aegypten ward sie, weil sie für unverheiratet gehalten wurde, ihrem Manne genommen und in den Harem des Pharaos gebracht; allein ihr Entschluß, die eheliche Treue zu bewahren, stand so fest, daß Gott selbst wunderbarerweise für die Bewahrung ihrer Keuschheit eintrat (Gen. 12, 14—20). Die harte Prüfung aber war ihr, daß sie bis in ihr 90. Jahr kinderlos blieb, obwohl sie schon zu Ur in Abrahams göttlichen Versprechens kundig geworden war, daß Abraham zu einem großen Volke werden sollte. In der demüthigen Meinung, daß sie für die Erfüllung dieser Zusage ein Hinderniß sein könne, verstand sie sich zu einer Selbstverlängerung, welche bei ihrem Geschlechte ohne Gleichen ist; sie vermählte ihrem Manne ihre leibeigene Magd, =